

gedruckt

Wer diese Nacht im Cölnner Dom war, konnte dort von Lichtstrahlen umgeben 3 Buchstaben sehen: C.M.B. Sie bedeuten die Namen der sogenannten <sup>drei</sup> Heiligen Könige, nach der christlichen Tradition Caspar, Melchior, Balthasar genannt. Für Cöln rufen diese Namen ganz besondere Erinnerungen wach. Es gibt eine alte Sage, dass die Gebeine dieser <sup>drei</sup> heiligen Könige, nachdem sie Bischöfe gewesen und gestorben waren, nach einiger Zeit hierher nach Cöln gebracht worden sind. In Verbindung damit steht eine andre Sage, welche erzählt dass ein dänischer König, der einmal hierher nach Cöln gekommen war, <sup>drei</sup> Kronen für die <sup>drei</sup> Könige gebracht habe. Als er nach Hause kam, hatte er einen Traum; es erschienen ihm die <sup>drei</sup> Könige, und reichten ihm <sup>drei</sup> Becher; die enthielten im ersten Becher Gold, im zweiten Weihrauch und im dritten Myrrhe. Als der dänische König erwachte, waren die 3 Könige fort. Die Becher aber waren geblieben; sie standen vor ihm: die 3 Gaben, die er zurückbehalten hatte aus seinem Traum.

In dieser Sage liegt etwas ausserordentliches Tiefes. Es wird uns angedeutet, der König sei erhoben im Traum zu einem gewissen Einblick in die geistigen Welten, und in ihnen sei ihm kund geworden das Wesen dessen, was symbolisiert wird durch die 3 Könige, die 3 Magier aus dem Morgenlande, die da opfereten Gold, Weihrauch und Myrrhen bei der Geburt des Christus Jesus. Es wurde ihm kund, welches die symbolische Bedeutung der 3 Gaben waren. Von dieser Erkenntnis blieb ihm zurück ein bleibendes Gut, diejenigen 3 menschlichen Tugenden, die symbolisch angedeutet werden im Golde, im Weihrauch und in den Myrrhen: Selbsterkenntnis im Golde, Selbstfrömmigkeit d.h. Frömmigkeit des inneren Selbst auch Selbsthingabe zu nennen - in dem Weihrauch, und Selbstvervollkommnung und Selbstentwicklung oder auch Bewahrung des Ewigen im Selbst in den Myrrhen.

Wodurch ist dem Könige die Möglichkeit geworden, diese 3 Tugenden als Gaben edner andrer Welt zu empfangen? Dadurch, dass er versuchte, mit seiner ganzen Seele einzudringen in ein solches tiefes Symbolum, wie es beschlossen liegt in den 3 Königen, die ihre Gaben dem Christus Jesus opfereten. -

Viele, viele <sup>Züge</sup> ~~Dinge~~ in der Christuslegende führen hinein, immer tiefer hinein, in die verschiedene Bedeutung dessen, was gemeint ist mit dem Christusprinzip, und dem, was es wirken soll in der Welt. Zu diesen tiefsten Zügen gehört die Habetung und Opferung der 3 Magier, der 3 Könige aus dem Morgenlande; und nicht ohne ein tiefes Verständnis dürfen wir herantreten an dieses grundlegende Symbol der christlichen Tradition. Später hat sich die Anschauung herangebildet, der erste König sei der Repräsentant der Europäischen, die zwei andern Könige der asiatischen Völker.

(2)

kerschaften, der zweite der Repräsentant der Europäischen, und der dritte der Repräsentant der afrikanischen Völkerschaften. Man sah da, wo man das Christentum als die Religion christlicher Harmonie verstehen wollte, immer mehr in der Huldigung der 3 Könige ein Zusammenfliessen der verschiedenen Strömungen und Religionen der Welt zu dem einen Prinzip, dem Christus-Prinzip. Diejenigen, die damals, als diese Legende eine solche Aus<sup>gestalt</sup>stattung bekam, eingedrungen waren in die Mysterien-Prinzipien des esoterischen Christentums, sahen in dem Christus-Prinzip nicht blos eine Kraft die eingegriffen hätte in die Menschheitsentwicklung, sondern sie sahen in dem Wesen, das sich verkörperte in dem Jesus von Nazareth, eine kosmische, eine Weltkraft, eine Kraft, die weit, weit hinausliegt über das bloss in unserer Zeit herrschende Menschliche. Sie sahen in dem Christus-Prinzip eine Kraft, die ein allerdings in ferner Zukunfts-Entwicklung liegendes Menschenideal darstellt, dem sich der Mensch nur nähern kann, wenn er die ganze Welt im Geiste begreift. Sie sahen im Menschen zunächst ein kleines Wesen, eine kleine Welt, einen Mikrokosmos; er war ihnen ein Abbild des Makrokosmos, der grossen umfassenden Welt, die alles enthält, was der Mensch zunächst mit den äusseren Sinnen, Augen und Ohren u. s. w. erkennen kann; dann alles, was er mit dem niedern Geiste erkennt, und endlich, was auch der unelische Geist in der Welt wahrnehmen kann.

Dem so erschien die Welt dem esoterischen Christen der ersten Zeit. Alles was er sah am Himmelsgewölbe, was er sah an Vorgängen auf unsrer Erde, Donner und Blitz, Sturm & Regen, die Sonne, die des Morgens aufging und Abends unterging, der Mond, Alles, Alles war ihm Gebärde, etwas wie Mimik, wie ein äusserer Ausdruck innerer geistiger Vorgänge. Der esoterische Christ sah das Weltengebäude an wie einen menschlichen Körper; wenn man ihn ansieht, wie er zerfällt in verschiedene Glieder; wenn man Kopf, Arm und Hand ansieht, so ist die Handbewegung, die Bewegung der Gesichtsmuskeln, nur der Ausdruck der inneren geistigen Erlebnisse. Und so wie er in die Bewegungen der Glieder hineinschaut in die ewige Seele des Menschen, so schaute der esoterische Christ in den Bewegungen der Gestirne, deren Licht ihm zuströmt im Auf- und Niedergang von Sonne und Mond, den äusseren Ausdruck von den Raum durchflutenden geistigen Wesenheiten. Alle Naturereignisse waren ihm Taten, Gesten, Mimik geistiger Wesenheiten und auch alles dasjenige, was im Menschengeschlecht geschieht; wenn sich der Mensch sozialen Gesetzen, sittlichen Geboten unterwirft, die sein Handeln regeln, da war dasjenige, was der Mensch dadurch unbewusst tut, für den esoterischen Christen äusserer Ausdruck, Geste inneren geistigen, göttlichen Waltens. Doch blieb er nicht blos stehen bei solch allgemeinen Formeln, sondern er wies hin auf ganz bestimmte einzelne Gesten, einzelne Teile der Weltphysiognomie

und der Weltentstehung, um in diesen einzelnen Teilen ganz bestimmte Ausdrücke für <sup>(3)</sup> das Geistige zu sehen. Er wies hin auf die Sonne, er sagte: Das ist nicht blos ein äusserer, physischer Körper; die Sonne ist Körper, Leib für seelisch-geistige Wesenheiten, jene Wesenheiten, die die Regierer, die Leiter aller Erdengeschicke sind. In der Sonne sind die Leiter der natürlichen Geschehnisse auf der Erde, aber auch alles dessen, was geschieht im <sup>sozialen</sup> gesetzlichen Verhalten aller Menschen zu einander. Der esoterische Christ verehrt in der Sonne die äussere Offenbarung seines Christus. Der Christus war ihm zunächst die Seele der Sonne. Der esoterische Christ sagte: Vom Anfang an war die Sonne der Körper des Christus, aber die Menschen auf der Erde waren noch nicht reif um zu empfangen das geistige Licht, das Christus-Licht, das ausströmt von der Sonne. Die Menschen mussten vorbereitet werden auf dies Licht.

Dann sah der esoterische Christ auf zum Monde, er sagte: Der Mond spiegelt das Licht der Sonne, aber schwächer zurück. Er sagte: Schaut Ihr in die Sonne, so werdet Ihr geblendet von ihrem strahlenden Licht; schaut Ihr in den Mond, dann werdet Ihr nicht geblendet, er giebt das strahlende Sonnenlicht abgeschwächt zurück. In diesem abgeschwächten Sonnenlicht, in diesem Mondlicht sah der esoterische Christ den physischen Ausdruck des alten Jehovah-Prinzips, den Ausdruck für die Religion des alten Gesetzes. Dann sagte er: Bevor das Christusprinzip, die Sonne der Gerechtigkeit auf der Erde erscheinen konnte, musste das Jehovahprinzip, das abgeschwächte Sonnenprinzip, vorbereitend sein Licht auf die Erde herabsenken. So wird dasjenige, was im Jehovahprinzip, im alten Gesetze liegt, das geistige Licht des Mondes, für den esoterischen Christen das zurückgeworfene Geisteslicht des Christusprinzips. Mit den Bekennern der ältesten Mysterien sah der esoterische Christ bis tief in das Mittelalter hinein in der Sonne den Ausdruck des die Erde regierenden geistigen Lichtes, des Geisteslichtes, im Monde den Ausdruck des zurückgeworfenes Christuslichtes, das in seiner unmittelbaren Art die Menschen blenden würde. Und in der Erde sah er mit den Bekennern der ältesten Mysterien dasjenige, was ihm zu Zeiten verdeckte, zuhüllte, das blendende Sonnenlicht des Geistes; er sah in der Erde den physischen Ausdruck eines Geistes, wieder in allen übrigen Körpern den Ausdruck für ein Geistiges erblickte. Er stellte sich vor, wenn die Sonne auf die Erde schaut, und im Frühling und im Sommer ihre Strahlen hinunterschickt, <sup>hervor</sup> triebt sie alles Spriessende und sprossende Leben empor. Wenn die Sonne ihren Nünepunkt in den langen Sommertagen erreicht hat, da versorgt sie das aufspriessende Leben der Pflanzen; die Fruchtbarkeit der Tiere ist von ihr abhängig. Der esoterische Christ sah in ihr das Leben desselben Prinzips auf äussere physische Art, das er sah in den Wesen, für welche die Sonne der äussere Ausdruck ist. Dann aber wenn die Tage kürzer werden, wenn es dem Herbste, dem Winter zueht.

„dann sagte der Christ - zieht die Sonne ihre physische Kraft ~~wann~~ <sup>immer</sup> mehr und mehr von der Erde zurück. In derselben Masse aber, als die physischen Kräfte nachlassen, wächst die geistige Kraft, und sie fließt dann am stärksten, wenn die Tage am kürzesten sind, in den langen Nächten, in den Zeiten, die nachher fixiert worden sind durch das Weihnachtsfest. Nicht sehen kann der Mensch diese

geistige Kraft in der Sonne; er würde sie sehen wenn in ihm die <sup>innere</sup> geistige Kraft des Schauens vorhanden wäre. Eine Empfindung hatte der esoterische Christ noch von dem, was als Grundüberzeugung in der Erkenntnis des Mysterienschülers bis herauf in die neuen Zeiten war: [In den Nächten, die heute durch das Weihnachtsfest fixiert sind, wurde der Mysterienschüler vorbereitet zur Wahrnehmung geistiger Schauung, so dass er sehen kann im Innern, Geistigen dasjenige, was sich seinen physischen Kräften nach zurückgezogen hat von der Erde. In der langen Weihnachtswinternacht konnte ihm um Mitternacht die Schauung aufgehen. Dann verhüllte die Erde nicht mehr die Sonne; sie wurde durchsichtig für ihn, er sah durch die transparente Erde hindurch das geistige Licht der Sonne: Das Christoslicht. Festgehalten wurde diese Tatsache, dies Erlebnis des Mysterienschülers durch den Ausdruck: "Die Sonne um Mitternacht sehen."

Es gibt Gegenden, in denen die Kirchen tagsüber offen, in der Mittagsstunde aber geschlossen sind. Dies ist eine Tatsache, welche das Christentum in Zusammenhang bringt mit den Traditionen uralter Religionsbekenntnisse. Innerhalb dieser sagte der Mysterienlehrer aus Erfahrung: Am Mittag steigt die Sonne am höchsten, entfaltet sie am stärksten ihre physische Kraft; dann schlafen die Götter; und den tiefsten Schlaf schlafen sie den Sommer, wenn die Sonne ihre stärkste physische Kraft entfaltet. Sie wachen aber am stärksten in der Weihnachtswinternacht, wenn die äussere physische Kraft der Sonne am schwächsten ist. Wir sehen alle Wesen äussere physische Kraft entfalten, wenn die Sonne aufsteigt im Frühling, sie streben danach die Sonnenkraft zu empfangen; dann aber, wenn am Sommermittag die physische Kraft der Sonne am stärksten von der Sonne nach der Erde fließt, ist ihre geistige Kraft am schwächsten. In der Wintermitternacht aber, wenn die Sonne die schwächste physische Kraft zur Erde hinabstrahlt, dann sieht der Mensch den Geist der Sonne durch die für ihn transparent gewordene Erde hindurch. In der christlichen Esoterik empfand man daher, dass, wenn der Mensch sich immer mehr und mehr nähert der Kraft des inneren Schauens, er sein Empfinden und Denken ganz erfüllen konnte mit dem Hineinblicken in diese geistige Sonne. Und dann wurde der Schüler gebracht zu einer Vision, einer höchst realen Vision.

Solange die Erde undurchsichtig ist, gibt es so viele Religionen, wie Menschenvölker, die die Menschen einigende Religion fehlt. Es gibt so viele zer-

steute Meinungen, wie es Klimate und Rassen gibt; das verbindende Glied ist nicht da. In der Masse aber, als die Menschen beginnen durch die innere Kraft des Schauens durch die Erde hindurch in die Sonne zu schauen, einigen sich die Meinungen zur grossen einheitlichen Menschenbruderschaft. Und diejenigen, die die getrennten grossen Menschenmassen geleitet haben in der Wahrheit der höheren Plänen, stellte man sich vor als die Magier. Drei waren sie, weil an den verschiedensten Orten der Erde die verschiedensten Menschenkräfte zum Ausdruck kamen. In verschiedener Weise musste daher die Menschheit geleitet werden. Als einigende Kraft aber erscheint der Stern, der hinter der Erde aufleuchtet. Er leitet die zerstreuten Menschen zusammen, und da Opfern sie der physischen Verkörperung des Sonnensternes, der da erschienen war als Stern des Friedens, Er verkündete die Religion der Harmonie, des Weltfriedens, der Menschenbruderschaft. Und die Magier legten die besten Gaben, die sie hatten, nieder an der Wiege des verkörperten Menschenschines.

Die Sage hat das schon festgehalten. Sie sagte: Jener dänische König habe sich erhoben zu der Erkenntnis dieser 3 Könige. Sie haben ihm da gelassen ihre drei Gaben: 1. die Weisheit, d.h. Selbsterkenntnis; 2. hingebende Frömmigkeit und die Selbsthingabe; 3. die Gabe des Sieges des Lebens über den Tod, d.h. in der Kraft der Selbsterkenntnis die Pflege des Ewigen im Selbst.

Alle diejenigen, die so das Christentum verstanden, haben darin gesehen die tiefe, tiefe theosophische Idee: die Vereinheitlichung der Religionen, und sie waren der Anschauung, der festen Ueberzeugung, dass derjenige, der so erfasst das Christentum, hinwandern kann zu den höheren Entwicklungsgraden der Menschheit. Einer der letzten Deutschen, der das Christentum so erfasst hat, ist Goethe. Er hat uns diese Art des Christentums, diese Art des Religionsausgleiches, wie die Theosophie sie auch bringt, dargelegt in dem Gedicht: "Geheimnisse." Dies Fragment zeigt in tief bedeutsamer Weise die innere Entwicklung eines Menschen, der durchdrungen ist von den eben angegebenen Gefühlen und Ideen. Es ist ein Hinweis auf die Pilgerfahrt und die Irrwege eines solchen Menschen, und sagt uns: Der Mensch muss Geduld und Hingabe haben, dann wird er finden das Licht, das er sucht.

Hören wir den Anfang des Gedichtes:  
 ... bis Quellen fliessen.

In diese Situation werden wir versetzt; ein Pilger wird uns gezeigt, der uns nicht sagen könnte seinem Verstande nach, dasjenige, was wir eben als esoterische christliche Idee ausgeführt haben, ein Pilger aber, in dessen Herzen und Sinn diese Ideen leben, umgewandelt in Gefühlen. Nicht alles ist leicht zu finden in diesem Gedicht, in dem hineingeheimnist ist ein Prozess, der in dem

Menschenleben stattfindet in dem sich die höchsten Ideen, Gedanken und Vorstellungen (6) umwandeln in Gefühle und Empfindungen. Wodurch hat diese Umwandlung stattgefunden? Wir leben durch viele Verkörperungen hindurch von einer Inkarnation zur andern Inkarnation. In einer jeden lernen wir gar mancherlei; eine jede gibt viele Gelegenheiten neue Erfahrungen zu sammeln. Wenn der Mensch wiedergeboren wird, braucht nicht alles aufzuleben, was er früher gelernt hat, in allen seinen Einzelheiten. Aber wenn einer in einer Inkarnation viel gelernt hat, dann stirbt, und wiedergeboren wird, brauchen zwar nicht alle seine Ideen wieder aufzuleben, aber er lebt mit den Früchten seines Lebens wieder auf; sein Empfinden, seine Gefühle entsprechen seinen früheren Verkörperungen. Wir haben hier ein wundervolles Phänomen, dass ein Mensch uns entgegentritt, der in den einfachsten Worten, wie aus Kindermund, uns die höchste Weisheit kund tut, die eine Frucht früherer Erkenntnis war. Er hat diese Erkenntnisse umgewandelt in Gefühle und Empfindung, und ist dadurch berufen andere zu leiten, die vielleicht mehr gelernt haben. Einen solchen Pilger mit reifer Seele, die viel umgewandelt hat in Gefühl und Empfindung was sie in früheren Inkarnationen an Erkenntnissen gesammelt hat, einen solchen Pilger haben wir vor uns. Er wird, als Angehöriger einer geheimen Bruderschaft, abgeschickt mit einer wichtigen Sendung zu einer andern Bruderschaft. Er wandert durch manche Gegenden, kommt an einen Berg, wandert den Pfad hinauf. Ein jeder Zug in diesem Gedichte ist von tiefer Bedeutung! Als er den Berg erstiegen hat, sieht er sich gestellt vor ein Kloster! Dies Kloster ist der Ausdruck für eine andre Bruderschaft, zu der er hingeschickt ist. Ueber dem Tor des Klosters sieht er etwas Besonderes: Er sieht da das Kreuz, aber in besonderer Art, von Rosen umwunden! Goethe spricht da ein bedeutendes Wort, das nur derjenige verstehen kann, der da weiss wie oft und oft jenes Kennwort der Bruderschaft gesagt wird: Wer hat dem Kreuz die Rosen zugesellt? Und am Kreuze sieht er erglänzen das Dreieck, von dem Strahlen, wie von der Sonne ausgehen. Er braucht nicht zu fragen nach der Bedeutung dieses tiefen Symbolums. Es lebt in seiner Seele, seiner reifen Seele, Empfindung und Gefühl dafür; kennt alles, was darin liegt. Er weiss dass das Kreuz mancherlei ausdrückt, unter vielem auch die 3fache niedere Natur des Menschen: den physischen Leib, den Aetherleib und den Astralleib, in ihm wird das Ich geboren. In dem Rosenkreuz haben wir den 4fachen Menschen im Kreuz: den physischen Menschen, den Aethermenschen, den astralischen Menschen und das Ich in den Rosen. Warum Rosen für das Ich? Der esoterische Christ fügt die Rosen dem Kreuze zu, weil es enthält in dem Christusprinzip die Aufforderung, die 3 Leiber zu erhöhen; in dem Christusprinzip sah er die Kraft, dieses Ich inner mehr und mehr hinaufzubringen. Das Kreuz ist das Zeichen des Tones im ganz besonderen Sinne. Auch das drückt Goethe an einer andern Stelle schön aus, wenn er sagt:

- 7 -

und so lang du das nicht hast, dieses Stirb und werde,  
Bist Du nur ein trüber Gast auf der dunklen Erde.

Stirb und werde: überwinde dasjenige, was dir zunächst geistlich ist: diese  
3 Leiber; töte aber nicht um den Tod zu begehren, sondern weil du dadurch in  
dem Ich erringst die Kraft immer mehr Vervollkommnung aufzunehmen. In dem  
Ich soll der Christ im Christusprinzip die Kraft der Vervollkommnung bis zum  
Blut in sich aufnehmen. Bis in das Blut soll wirken diese Kraft. In den roten  
Rosen sah der esoterische Christ dasjenige, was in dem vom Christusprinzip ge-  
reinigten und geläuterten Blut und damit geläuterten Ich den Menschen hinauf-  
leitet zu seiner höheren Wesenheit. So tritt uns in dem mit dem Dreieck ver-  
bundenen Rosenkreuz: das Christusprinzip am Kreuz, in tiefer Symbolik entgegen.  
Der Pilger, der hier ankommt, weiss, er ist an einem Orte, wo man den tiefsten  
Sinn des Christentums versteht.

(Fortsetzung des Gedichtes bis "und fühlet sich erbauet".)

Dasjenige, was als der Geist des tiefsten Christentums zu finden ist, inner-  
halb dieses Gebäudes, drückt sich aus durch dieses Kreuz, von Rosen umwunden;  
und da nun der Pilger eintritt, wird er wirklich empfangen von diesem Geist.  
Er wird gewahr, dass in diesem Hause nicht waltet diese, nicht jene Religion der  
Welt, dass in diesem Hause waltet die höhere Einheit der Religionen der Welt.  
Innerhalb dieses Hauses bekundet er einem alten Mitglied jener Bruderschaft,  
in wessen Auftrag er da sei. Er wird empfangen, und er hört dass hier ganz zu-  
rückgezogen lebt eine Bruderschaft von 12 Brüdern. Diese 12 Brüder sind Re-  
präsentanten verschiedener Menschengruppen auf der Erde; ein jeder ist der  
Repräsentant eines Religionsbekenntnisses. Nicht wird man finden, dass hier ei-  
ner aufgenommen wurde, wenn man noch jung an Jahren ist, noch unreif, sondern  
wenn man sich durchgerungen hat durch der Welt Lust und Leid, wenn man gewirkt  
hat in der Welt, und sich emporgerungen zu einem freien Ausblick über ihr en-  
begrenztes Gebiet. Dann erst wird man eingereiht, dann erst wird man aufgenom-  
men in den Kreis der Zwölf. Und <sup>diese Zwölf von denen</sup> ~~die~~ <sup>die</sup> ein jeder darstellt den Reprä-  
sentanten eines Religionsbekenntnisses der Welt, sie leben hier in Frieden und  
Harmonie.

Geführt werden sie von einem Dreizehnten. Einem Dreizehnten, der sie alle  
überragt an Vollkommenheit, an weitem Umblick über menschlichen Verhältnisse.  
Es wird uns angedeutet von Goethe, dass er der Träger des Bekenntnisses der Ro-  
senkreuzer ist, dadurch dass gesagt wird: "Er war unter uns - jetzt sind wir  
in grosser Trauer, dass er uns verlassen will, er will scheiden von uns. Aber  
wir finden es recht, er will hinaufsteigen in höhere Regionen, wo er nicht den  
irdischen Leib braucht um sich zu offenbaren. Er darf hinaufsteigen, er  
hat den Zwölfen das gebracht, was Goethe dahin auslegt, wenn er sagt: Es ist

für jeden Bekenner die Möglichkeit sich dem höchsten Punkt anzunähern. Wenn jede der 12 Religionen reif ist die Harmonie zu begründen, dann kann der Dreizehnte, der vorher die Harmonie äusserlich hergestellt hat, entschweben.

Derjenige Bruder, der unseren Bruder Markus aufgenommen hat, darf von diesem grossen Führer der 12 nichts sagen. Er erzählt nur einzelne Züge von tief esoterischer Bedeutung. Er erzählt: es heisst dass, als der 7 Dreizehnte geboren wurde, ein Stern sein Erdendasein voraus verkündete. Eine unmittelbare Anknüpfung ist das an die Bedeutung des Sternes, der die 3 Könige geführt hat; der Stern hat eine bleibende Bedeutung; er gibt den Weg an zur Selbsterkenntnis, er ist es, der die Menschenseelen hinführt zur Selbsthingabe. Er ist der Stern, dessen Verständnis der dänische König durch die im Traum ihm gewordene Erscheinung empfing, der Stern der da erscheint bei der Geburt eines Jeden, der reif ist, das Christusprinzip in sich aufzunehmen. Er zeigt an, dass sich der Mensch bis zu jener Höhe der Religions-Harmonie entwickelt hat, die die Harmonie der Seelen bringt. Tief bedeutsam symbolisch ist das darin, dass, als der 13. erscheint in der Welt, ein Geier herabstürzt, aber ~~ih~~ anstatt verheerend zu wirken, verbreitet er Frieden um sich unter den Tauben. Noch andres wird uns erzählt: Als die kleine Schwester in der Wiege liegt, windet sich um den Säugling eine Otter. Der Dreizehnte, als ganz junger Knabe, tötet die Otter. Wunderbar angedeutet ist darin, wie eine nach vielen Inkarnationen reife Seele schon in früher Jugend die Otter tötet; die Otter ist das Symbol für die niedere astrale Wesenheit, die Schwester ist der eigene Aetherleib, um den herum windet sich der Astralleib, und er tötet ihr die Otter schon in früher Kindheit. Dann wird Gehorsam sein Löses, dem rauhen Vater gehorcht er: die Seele wandelt um ihre Erkenntnisse in Ideen und Gedanken; dann zeigen sich der Seele Heilkräfte; Wunderkräfte entwickeln sich. Sie finden ihren Ausdruck im Stab, mit dem er das Wasser der Quelle herausfliessen macht. Absichtlich ist es, wie hier den Spuren der Schrift gefolgt wird. So reift heran der obere Repräsentant der Menschheit, der Auserlesene, der hier in ihrer Gemeinschaft der Zwölfe, des geheimnisvollen grossen Ordens, der unter dem Rosenkreuzersymbol die Mission für die Menschheit übernommen hat, die in der Welt ausgebreiteten Bekenntnisse mit einander zu harmonisieren, als der Dreizehnte wirkt. So werden wir zuerst bekannt gemacht in tiefsinniger Weise mit der Seelenverfassung dessen, der bisher geleitet hat die Bruderschaft unserer Zwölf.

Er klopft zuletzt --- der sich überwindet.

So ist dieser Mensch, der dasjenige Ich, das dem Menschen zunächst zugewandt ist, überwunden hat, zum Obern geworden der eben charakterisierten, auserlesener Bruderschaft, so leitet er die Zwölfe; er hat sie geleitet bis zu den

Punkte, dass sie so reif sind, dass er sie verlassen darf. Unser Bruder Marcus <sup>9</sup> wird hineingeleitet in die Räume, wo die Zwölf wirken. Was wirken sie? Es ist eine besondere Art ihres Wirkens, auf die wir aufmerksam gemacht werden. Der Mensch, der bloss das physische Ich schaut, und dasjenige, was vom Menschen in der physischen Welt geschieht, kann sich nicht leicht denken dass es eine andre Arbeit gibt, die viel, viel wichtiger ist als dasjenige, was auf dem physischen Plan gearbeitet wird. Die Arbeit von den höheren Plänen aus ist viel wichtiger für die Menschheit. Allerdings muss die Bedingung erfüllt werden dass, wer auf diesem höhern Plan arbeiten will, zuerst absolviert haben muss die Arbeit auf dem physischen Plan. Diese Zwölf hatten es. Deshalb bedeutet ihr Zusammenwirken etwas Hohes für den Menschheitsdienst. -

Der Angekommene wird hineingeführt in den Raum, und da tritt ihm entgegen ~~er~~ in einer tiefen Symbolik die Art ihres Zusammenwirkens. Was jeder der Brüder in seiner Art in diesem Zusammenwirken vollbringt, das drückt sich aus über dem Sitze eines jeden. Da sind mancherlei Symbole, die in sinniger Art ausdrücken was ein jeder beizutragen hat zur gemeinsamen Arbeit. Dies durchaus spirituelle Wirken strömt hinaus; es durchflutet und durchkraftet die übrige Menschheit. Es gibt solche Brüderschaften, von denen hinausgehen solche Ströme, und hineinströmen in die übrige Menschheit.

Ueber dem Sitze des Dreizehnten sieht Bruder Markus von Neuem das Zeichen; das Kreuz mit den Rosen umwunden; dies Zeichen, das zu gleicher Zeit ein Symbol ist für den viergliedrigen Menschen und in den roten Rosen das Symbolum für das geläuterte Bluts- oder Ichprinzip, - das Prinzip für den höheren Menschen. Und so sehen wir, wie dasjenige, was durch dieses Zeichen überwunden werden soll, als ein besonderes Zeichen angebracht ist links und rechts vom Sitze dieses Dreizehnten. Links der feurige Drache, der stellt dar des Menschen astralische Wesenheit. Man wusste sehr wohl in der christlichen Esoterik dass des Menschen Seele hingegeben sein kann an die 3 niederen Leiber. Dann waltet in ihr das niedere Leben der 3fachen Leiblichkeit. Das drückt sich aus in der astralischen Wahrnehmung durch den Drachen. Das ist kein blosses Symbol, sondern eine sehr reale <sup>Zeichen</sup> Form. Im Drachen drückt sich aus, was zunächst überwunden werden muss. In diesen Kräften des astralischen Feuers, die dem physischen Menschen angehören, in diesem Drachen sah jener christlicher Esoteriker, aus dessen Geist heraus dieses Gedicht geschrieben ist, dasjenige innerhalb Europas ausgebreitet, was als Anteil die Menschheit empfangen hat aus der heissen Zone. Aus dem Süden stammt derjenige Teil, den die Menschheit mitgebracht hat als heisse Leidenschaft, die mehr nach der unteren Sinnlichkeit gerichtet ist. Als ersten Impuls, diese ~~zu~~ zu bekämpfen, sieht man vom kühleren Norden herabfliessen andere Einflüsse. Der Einfluss des kälteren Nordens, das Hinabsteigen des Ich

Die 3fache Leiblichkeit wird nach einem alten Symbol aus dem Sternbild des Bären genommen. Das wird ausgedrückt durch das Hineinstrecken der Hand in den Rachen des Bären. Überwunden wird die niedere Menschennatur, dasjenige was im feurigen Drachen sich ausstrahlt, und hinauf entwickelt es sich zu höheren Gestaltung, die sich erheben hat im Säugetierwesen, dargestellt im Bären. Und das Ich wird mit tiefer Bezüglichkeit durch das Hineinstrecken der Hand in den Rachen des Bären ausgedrückt. Zu beiden Seiten des Rosenkreuzes erscheint dasjenige, was eben vom Rosenkreuz überwunden werden muss, und das Rosenkreuz ist es, das den Menschen auffordert sich höher und höher hinaufzuläutern.

So stellt das Gedicht das Prinzip des Christentums in tiefster Weise dar, und bringt zur Anschauung dasjenige, was uns bei einem solchen Fest, wie diese, besonders vor die Seele treten soll.

Von dem Ältesten der Brüder wird dem Pilger Marcus bedeutet, dass, was sie hier zusammentun, im Geiste geschieht, dass das spirituelle Leben ist. Diese Arbeit für die Menschheit auf dem spirituellen Plan bedeutet Besonderes. Die Brüder haben erfahren des Lebens Lust und Leid; sie haben Kampf draussen ~~am~~ durchgemacht, sie haben Arbeit verrichtet draussen in der Welt; nun sind sie hier, aber die Arbeit ist hier nicht etwa überwunden, es wird hier fort und fort gearbeitet an der Entwicklung der Menschheit. Du hast jetzt gesehen soviel, wie dem Schüler sich zeigt, dem das erste Tor geöffnet ist. Es zeigt im bedeutsamen Symbol, wie des Menschen Aufstieg sein soll.

Aber das zweite Tor umschliesst höhere Geheimnisse, wie an der Menschheit gearbeitet wird von höhern Welten aus, und diese höheren Geheimnisse kannst du erst nach längerer Vorbereitung erfahren; erst dann kannst du durch das andere Tor eintreten. Tiefe Geheimnisse kommen in diesem Gedichte zum Ausdruck: Gedicht - Innerste zu kommen.

Nach kurzer Ruhe lernt unser Bruder Marcus zunächst wenigstens ahnen etwas von dem Innern. Er hat in bedeutsamen Symbolen den Aufstieg des menschlichen Selbst auf seine Seele wirken lassen, und als er nach kurzer Ruhe durch ein Zeichen geweckt wird, kommt er an ein Fenster, eine Art Gitter, und hört einen merkwürdigen Dreiklang, Dreischlag, und wie durchflutet das Ganze von einem Flötenspiel. Er kann nicht hineinschauen, was im Raum gemacht wird. Es braucht uns nichts mehr gesagt werden, als diese Paar Worte, um anzudeuten: wenn der Mensch sich den geistigen Welten nähert, wenn er so weit vervollkommen ist durch die Arbeit an seinem Selbst - wenn er hindurchgegangen ist durch die astralische Welt, und sich dann den höheren Welten nähert - jenen Welten, in denen die geistigen Urbilder der Dinge hier <sup>anfinden</sup> zu finden sind, - wenn er sich dem nähert, was im exoterischen Christentum die Himmelwelt genannt wird, -

dann nähert er sich ihm durch eine Welt von flutenden Farben. Er tritt ein in eine Welt des Tönens, in die Weltenharmonie, in den Sphärenklang, - es muss sich einleben in diese geistige Welt derjenige, der sein höheres Ich heraufentwickelt hat zu dieser höheren Welt. Goethe hat das klar und deutlich zum Ausdruck gebracht in seinem Faust, als er ihn zum Himmel entrückt sein lässt, und die Himmelswelt sich ihm durch Tönen offenbart:

Die Sonne tönt nach alter Weise  
Im BrudersphärenWettgesang.

Die physische Sonne tönt nicht - aber die geistige Sonne tönt. Goethe hält das Bild fest, als Faust nach langen Irrfahrten hinaufversetzt wird in die geistigen Welten, da sagt er:

Es posäunet, es drometet . . . .  
Unerhörtes hört sich nicht. -

Durch die symbolische Welt des Astralen hindurch nähert sich der Mensch der Welt der Sphärenharmonie, dem devachanischen Gebiet, und leise, leise nach aussen gehend erscheint unserem Bruder Marcus, als er das 1. Tor, das Tor des Astralen, durchschritten hat, der Klang der inneren Welt, die hinter unseres Aeusseren ist, jener Welt, die umwandelt die höhere und niedere Welt des Astralischen in diejenige höhere Welt, die vom Dreiklang durchflossen ist. Die leise Sphärenmusik erklingt ihm zunächst im Flötenklang, und indem er eins wird mit dieser Musik, geht ihm die erste Ahnung auf von der Verjüngung des Menschen, der mit den geistigen Welten in Verbindung tritt. Er sieht wie im Traume durch den Garten schweben die verjüngte Menschheit in der Form der 3 Jünglinge, die 3 Fackeln tragen. Das ist der Moment, wo die Seele aufgewacht ist aus der Finsternis; sie hat sie noch nicht durchdrungen; erst allmählich kann die Seele hineinschauen in die geistigen Welten. Sie kann hineinschauen in die geistigen Welten, wie sie hineinschauen kann, wenn der <sup>mmer?</sup> Sonnenmittag vergangen ist, wenn die Sonne immer schwächer wird und der Winter eingetreten ist, und dann in der Mitternacht durch die Erde hindurch erscheint das Christus-Prinzip in der Weihe-Nacht!

Dadurch ist der Mensch hinaufgebracht zu der höhern Dreiheit - zu den 3 Jünglingen, die die verjüngte Menschenseele darstellen, die darstellen:

✓ Wer das nicht hat, dieses Stirb und Werde, "

Jedes Jahr aufs Neue soll denjenigen, der es versteht, das esoterische Christentum hindeuten darauf, dass das, was in der äusseren Welt geschieht, Mimik Gebärde ist für inneres, geistiges Geschehen. Die äussere Kraft der Sonne lebt sich aus in der Frühlings- und Sommer Sonne. In der Schrift ist diese äussere Sonnenkraft ausgedrückt im Johannes, die innere geistige Kraft in dem Christos. Indem die physische Kraft herabsinkt, steigt die geistige Kraft bis sie um Weihnachten am stärksten ist. Dies liegt den Worten im Johannesevangelium

zu Grunde: "Ich aber muss sinken, Er aber muss steigen." Und er steigt und steigt, bis die Sonnenkraft wiederum die äussere physische Kraft erlangt hat. Damit der Mensch aber anbeten kann diese geistige Sonnenkraft, muss er erkennen lernen die Bedeutung der Weihnachtskraft. Für den Menschen, der sie nicht erkennt, ist die neue Kraft der Sonne nichts anderes als wiederum die alte physische Kraft, für den aber, der durch die Geisteskraft gestärkte Impulse besitzt, soll die Weihnacht geben die Impulse, die in der wachsenden Kraft des Sonnenkörpers den äusseren Leib des inneren Christus sehen kann, der durch die Erde hindurchstrahlt, der sie belebt und befruchtet, dass die Erde Träger der Christuskraft, des Erdengeistes wird. So wird uns dasjenige, was uns geboren wird in jeder Weihnachtsnacht aufs neue: der Christus, uns im Innern den Mikrokosmos im Makrokosmos wahrnehmen lassen, und diese Wahrnehmung wird uns höher und höher hinaufleiten.

Was lange schon den Menschen äusserliches geworden ist, die Feste, werden in ihrer tiefen Bedeutung wiederum erscheinen für den Menschen, wenn er durch diese tiefe Esoterik hingeführt wird zu dem Wissen, dass das, was aussen in der Natur geschieht, auch im Menschenleben geschieht. Unsere grossen Festzeiten werden dann wiederum wichtige Punkte sein; der Mensch wird erkennen dass dann auch in der geistigen Welt sich Bedeutsames abspielt, und dann wird er hingeleitet zu der verjüngenden geistigen Kraft, die das Ich nur gewinnen kann in der Hingabe an die Aussenwelt, - nicht indem es sich egoistisch vor ihr abschliesst.

Es gibt aber keine Hingabe an die Aussenwelt, wenn sie nicht vom Geiste durchdrungen würde. Dass dieser Geist erscheinen soll jedes Jahr aufs Neue, für alle Menschen, selbst für die Schwächsten, als Licht in der Finsterniss, das soll jedes Jahr aufs Neue dem Menschen in Herz und Seele geschrieben werden!

Das wollte Goethe in diesem Gedicht ausdrücken. Es ist ein Weihnachts-, und zugleich ein Ostergedicht. Tiefe Geheimnisse des esoterischen Christentums will es andeuten. Wenn wir es auf uns wirken lassen, wenn wir seine Kraft nur zum Teile in uns aufnehmen, dann werden wir wenigstens für einige in unserer Umgebung zu Missionären werden; wir werden es erreichen, jene Feste wiederum zu etwas geistig Lebensvollem zu machen.

Gedicht: Ruf der Andacht - schwinden in die Ferne.